

**Zeitschrift:** Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift  
**Herausgeber:** Frau ohne Herz  
**Band:** - (1986)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Das Frauenzentrum und seine Stadt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-630754>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Frauenzentrum und seine Stadt

EIN EISZEITLICHES BEZIEHUNGSDRAMA

Seit 1980 gibt es das Frauenzentrum an der Mattengasse 27.

Die ersten zähen Kämpfe und Verhandlungen wurden von den Frauen der Zürcher Frauenbefreiungsbewegung, FBB, geführt: mit der städt. Liegenschaftenverwaltung um ein Haus, mit dem Sozialamt um das Geld für die finanzielle Sicherstellung dieses Hauses. Die unnachgiebige Haltung der FBB hatte schliesslich Erfolg: Der Vertrag für das 4stöckige Haus an der Mattengasse 27 (plus Keller und Estrich) wurde von beiden Parteien unterzeichnet. Das Sozialamt sicherte der FBB zur Kostendeckung des Frauenzentrums (FZ) 10'000.– pro Jahr zu. Das galt vorerst einmal für drei Jahre und wurde dann später noch einmal um drei Jahre verlängert. Die letzten 10'000.– erhielten wir für das Jahr 1986. (Es ist mir zuwider, diese Geldangelegenheit in einem Satz abzufertigen. Ich möchte an dieser Stelle einmal betonen, dass es einigen Frauen Stunden von Freizeit gekostet hat, sich um diese lästige Geldbeschaffung zu kümmern. Das Geld wird uns nämlich je länger desto weniger nachgeschmissen.) Ein Antrag für weitere finanzielle Unterstützung wurde Ende Mai 1986 von den Frauen der Finanzgruppe des Vereins Autonomes Frauenzentrum Zürich (AFZ) beim Sozialamt eingereicht. Eine endgültige Zusage steht noch aus.

Am 20.12.84 kündigte die städt. Liegenschaftenverwaltung der FBB mit einem inoffiziellen Vorwahrungsbrief die bevorstehende Mietzinserhöhung an. Anlässlich einer Vollversammlung (W) wurde von den FBB-Frauen beschlossen, die offizielle, amtliche Mitteilung abzuwarten bevor frau konkret etwas unternehme.

Mit der Übernahme des neuen FZ begann sich zuerst langsam, dann immer deutlicher, eine Umstrukturierung abzuzeichnen. Im Gegensatz zum alten FZ an der Läuterstrasse, das hauptsächlich von Arbeitsgruppen und Frauen der FBB benutzt worden war, quartierten sich im neuen FZ immer häufiger FBB-unabhängige Gruppen ein, um ihre Sitzungen, Workshops und Arbeitswochenenden abzuhalten. Die nicht der FBB zugehörigen FZ-Benutzerinnen sollten der FBB einen Benutzerinnen-Beitrag zur Deckung der verschiedenen Kosten im Haus (Telefon, Elektrisch, Reparaturen, usw.) bezahlen.

Anfangs 1985, die Mietzins-Erhöhung der Liegenschaftenverwaltung war inzwischen bedrohlich näher gerückt, wurde an einer Benutzerinnen-W das Problem der ungleichmässig verteilten Verantwortung im FZ aufgegriffen. Obwohl das Haus von verschiedenen Frauen und Gruppierungen benutzt wurde, lastete der grösste Teil der Verantwortung immer noch ausschliesslich auf den Schultern der FBB. Somit wäre dann auch die Sache mit der Mietzins-Erhöhung an der FBB hängengeblieben, wogegen sich die FBB wehrte. Aus dieser Diskussion resultierte die Gründung des Vereins Autonomes Frauenzentrum Zürich. "Damit kann eine breitere Schicht von Frauen erreicht werden, auch solche, die im Moment nicht Benutzerinnen sind, aber das FZ aus Solidarität unterstützen wollen" (Zitat aus Protokoll). Es wurde eine Betriebsgruppe gegründet, welche sich – idealerweise – aus Frauen der verschiedenen Arbeitsgruppen, die das FZ benützen, zusammensetzen

sollte. "Die Betriebsgruppe (Verein) kümmert sich um Probleme im FZ wie: Post, Putzplan, Raumverteilung, Koordination und Informationsaustausch und was sonst noch so alles im FZ anfällt" (Zitat aus Protokoll). Das erste und wichtigste Problem des neu gegründeten Vereins war, wie könnte es anders sein, natürlich die bevorstehende Mietzins-Erhöhung. In allen folgenden W's, welche übrigens jeden ersten Montag im Monat stattfinden, dominierte das Thema der 70%igen Mietzins-Erhöhung (von 1730.– auf 2960.–) per April 1986. Ein kurzer Blick (mehr war nicht notwendig) in die Finanzen des Vereins machte die Lage sonnenklar: Es war schon mit den 10'000.–, die wir durch das Sozialamt erhalten, plus Mitgliederinnen-Beiträgen kaum möglich gewesen, die Kosten des FZ's zu decken. Von Zuschüssen für besondere Anlässe wie Lesungen, Dia- oder Filmvorführungen, Vorträge und Unterstützung für die Arbeitsgruppen sowie für Feste ganz zu schweigen. Es wird in Zukunft ohne zusätzliche finanzielle Mittel völlig unmöglich sein! Also mehr Geld von der Stadt? Wir beantragen bei der Stadt mehr Geld (beim Gemeinderat), damit wir es der städtischen Liegenschaftenverwaltung überweisen können... Das Absurde der Situation sticht ins Frauenauge. Aber nichts sollte unversucht bleiben. Zwei Vertreterinnen des AFZ trafen sich mit Vertretern der städt. Liegenschaftenverwaltung auf der Schlichtungsstelle zwecks Einigung. Der Kompromissvorschlag der Schlichtungsstelle lautete auf 2'400.– pro Monat, welcher aber von den Vertretern der Liegi sofort und vehement abgelehnt wurde (Göttin sei Dank! Wir hätten auch das nicht bezahlen können.) Es folgten mehr W's und schliesslich der von der städt. Liegenschaftenverwaltung in die Wege geleitete Prozess.

Die Liegenschaftenverwaltung reichte Klage mit folgendem Rechtsbegehren ein. Es sei festzustellen, dass die Mietzins-Erhöhung der Klägerin per 1. April 1986 auf 2'960.– für das Haus Mattengasse 27 nicht rechtsmissbräuchlich sei. Alles unter Kosten- und Entschädigungsfolgen zu Lasten der Beklagten(!). Das Begehr der beiden Rechtsanwältinnen Jeanne Dubois und Vrene Heer, die das AFZ vertraten, lautete demzufolge: Es sei die Klage abzuweisen, unter Kosten- und Entschädigungsfolgen zu Lasten der Klägerin. Noch wurde kein Entscheid gefällt. Das Gericht forderte die Vertreter der Liegi auf, noch weitere Unterlagen wie konkrete Zahlen zur Ertragslage, Unterlagen zu den Schätzungen des FZ's und Vergleichsobjekte einzureichen.

Soviel zu den Entwicklungen um's Fz. Zu den Entwicklungen im FZ wäre zu erwähnen, dass mindestens 90% der 250 Vereinsmitgliederinnen an den W's mit Abwesenheit glänzen und frau über die lethargische Stimmung in FZ-Kreisen, besonders wenn es um mehr Engagement im Kampf um's FZ geht, die Wände hochgehen könnte. Aber vielleicht müssen wir wirklich erst rausgeschmissen werden, um uns über die Bedeutung des FZ's klar zu werden.

Brigitte Loon

„Selbsthilfe?

## Warum Miete für Frauenzentrum erhöht wurde

Bojkottie  
Le

Die Mietzinse ein Autonomes  
genossenschaft erhalten hat, führt  
für die von ihm genutzte  
Zeit zu verschiedenen Stellungnahmen  
auf der Leserseite. Zuletzt erschien am  
12. Mai ein Brief des Vorstandes des  
mokratischen Mietzinsen aus.

Die Auswirkungen der „Mietzinsan-  
passungen“ sind bekannt: Gemeinnützi-  
ge Institutionen weichen profitorientier-  
ten, Familien mit Kindern Doppelverdie-  
nern etc. Die Stadt betrachtet günstige  
Mietzinsen als „versteckte Subventionen“.

Der Vor-  
aussatz:  
die Stadt  
quartierüb-  
müssen di-  
deckend se-  
ser meist su-  
nicht einzul-  
sich auch in  
vielleicht  
wie jetzt c-  
nen Seite  
ilt, für die er auf der andern Seite wie-  
um eine Subvention nachsuchen  
iss, weil seine Firma, dass darant  
der Gr. Initiative zur Selbsthilfe und privater  
billig Form von Unterstützung gewährt - z. B. in sich im Dschungel der Zürcher Insti-  
tutionen REGINA AEPPLI, FÜR DEN VORSTAND DER DEMOKRATISCHEN JURISTEN, ZÜRICH e. Probleme zu besprechen.  
ra ist von Anfang an im Frauen-  
ans durch die Art und Weise getroffen  
wie das FZ vom Vertreter der Liegen-  
schaftenverwaltung als „emanzipatori-  
scher V.“ taxiert wird und damit die  
„ interessant und bedeutungslos abge-  
stempelt werden.

INFRA ZÜRICH, ANNA SAX

# Boykottiert die Stadt die Selbsthilfe?

m an die Sti  
nsmes Budg  
stes wolle  
n und f  
s, ein f  
nimm haben, ist es müssig darüber zu  
darüber zu entscheiden haben, ob  
Frauenzentrum Zürich in Zukunft 75 Pro-  
zent mehr Mietzins bezahlen muss, wie  
dies die städtische Liegenschaftenverwal-  
tung verlangt. Wird die Erhöhung gutge-  
heissen, kommen die Frauen ins Schleu-  
dern. Sie sind aber nicht die einzigen, die  
Mietzinserhöhung hat nämlich System:  
Nachdem Supermann Hayek den Män-  
nern der städtischen Liegenschaftenver-  
waltung vorgerechnet hatte, dass die  
Stadt ihre Fiskalliegenschaften (nicht ge-  
meinnütziger Wohnungsbau) zu billig  
vermiert, begannen diese Geld zu rie-  
will die öffentliche Hand endlich auch  
dürfen, was die private schon lange tut:  
gen. Somit unterwirft sich auch die Stadt  
den Gesetzmäßigkeiten der Bodenspe-  
kulation!

Aus dem Stadtrat 720 000 Franken  
am Kanz Das Frauenzentrum  
wird gebraucht

Am 15. Mai 1986 wird das  
Frauenzentrum Zürich in Zukunft 75 Pro-  
zent mehr Mietzins bezahlen muss, wie  
dies die städtische Liegenschaftenverwal-  
tung verlangt. Wird die Erhöhung gutge-  
heissen, kommen die Frauen ins Schleu-  
dern. Sie sind aber nicht die einzigen, die  
Mietzinserhöhung hat nämlich System:  
Nachdem Supermann Hayek den Män-  
nern der städtischen Liegenschaftenver-  
waltung vorgerechnet hatte, dass die  
Stadt ihre Fiskalliegenschaften (nicht ge-  
meinnütziger Wohnungsbau) zu billig  
vermiert, begannen diese Geld zu rie-  
will die öffentliche Hand endlich auch  
dürfen, was die private schon lange tut:  
gen. Somit unterwirft sich auch die Stadt  
den Gesetzmäßigkeiten der Bodenspe-  
kulation!

Als Juristinnen und Juristen sind wir Frauenzentrum (FZ) gelegen ist, ha-  
tag für Tag darauf angewiesen, Rechts- und Hilfesuchenden Dienstleistungen, zu der es doch immer wieder vor, dass un-  
wie sie das Frauenzentrum anbietet, das Nottele- Adressen gerade von städtischen Ste-  
vermitteln. Gäbe es die Infra, das Nottele- chen, Sozialamt, Drop-in) empfohlen w-  
Dass im Frauenzentrum seit Jahren  
Gratisarbeit Aufgaben wahrgenom-  
men für vergewaltigte Frauen und das, die städtischen Institutionen  
Frauenambulatorium nicht, müsste die lässigen, dürfte Grund genug  
öffentliche Hand diese Aufgaben über-  
nehmen. Fragt sich also, wer wen unter-  
stützt!

Wenn schon immer von Dezentralisie-  
res Bedürfnis nach den Dienstleis-  
tungen u der Infra. Besonders Frauen, d-  
Umgang mit Ämtern ungeübt si-  
n schlicht zurechtfinden, ziehe-  
n zuerst mit einer unabhängige-  
ra ist von Anfang an im Frauen-  
ans durch die Art und Weise getroffen  
wie das FZ vom Vertreter der Liegen-  
schaftenverwaltung als „emanzipatori-  
scher V.“ taxiert wird und damit die  
„ interessant und bedeutungslos abge-  
stempelt werden.

WENN SIE SICH IM Dschungel der Zürcher Insti-  
tutionen REGINA AEPPLI, FÜR DEN VORSTAND DER DEMOKRATISCHEN JURISTEN, ZÜRICH e. Probleme zu besprechen.  
ra ist von Anfang an im Frauen-  
ans durch die Art und Weise getroffen  
wie das FZ vom Vertreter der Liegen-  
schaftenverwaltung als „emanzipatori-  
scher V.“ taxiert wird und damit die  
„ interessant und bedeutungslos abge-  
stempelt werden.

INTRA ZÜRICH, ANNA SAX

